

Ber. z. dt. Landeskunde	Bd. 64, H. 1, 1990, S. 197—218	Trier
-------------------------	--------------------------------	-------

Sonja EISELE, Tamm

## Verschiedenartige Formen der Nebenerwerbslandwirtschaft — untersucht in einigen Gemeinden des Kreises Ludwigsburg

### 1. EINLEITUNG

Die meisten landwirtschaftlichen Betriebe in Baden-Württemberg leben heute nicht mehr ausschließlich von dem aus dem Betrieb erzielten Einkommen. Nach dem Anteil von betrieblichem und außerbetrieblichem Einkommen werden in der Agrarstatistik drei sozialökonomische Betriebstypen unterschieden: die Voll- und Zuerwerbsbetriebe mit ausschließlich oder überwiegend betrieblichem Einkommen, die zusammen als Haupterwerbsbetriebe bezeichnet werden, und die Nebenerwerbsbetriebe, die im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen. Sie sind dadurch charakterisiert, daß mehr als 50 Prozent des Gesamteinkommens des Betriebsinhabers bzw. des Betriebsinhaberehepaares aus außerbetrieblichen Quellen stammt, meist aus einem außerlandwirtschaftlichen Hauptberuf des Betriebsinhabers. — Diese Definition der sozialökonomischen Betriebstypen wird in der amtlichen Agrarstatistik seit 1971 verwendet, doch gibt es noch andere Abgrenzungen, die neben der Einkommensverflechtung weitere Kriterien, zum Beispiel die Aufteilung der Arbeitszeit, berücksichtigen.

In Baden-Württemberg gehörten 1983 nach der amtlichen Agrarstatistik 63,7 Prozent aller erfaßten landwirtschaftlichen Betriebe, das heißt 88 327 Betriebe, zu den Nebenerwerbsbetrieben (STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG, Bd. 348). Kleinräumig treten jedoch sehr unterschiedliche Anteile der Nebenerwerbsbetriebe an der Gesamtbetriebszahl auf.

Bei diesen pauschal als „Nebenerwerbsbetriebe“ bezeichneten Betrieben handelt es sich aber nicht um einen einheitlichen Betriebstyp. Unter diesem Begriff sind sehr unterschiedliche Betriebe zusammengefaßt, die sich hinsichtlich Größe, Bodennutzung und Viehhaltung, Entstehung, Art des außerbetrieblichen Einkommens, Motiv der Inhaber für die Bewirtschaftung usw. stark unterscheiden können.

Ziel dieser Untersuchung war es, in einem bestimmten Raum die heutigen Formen der Nebenerwerbsbetriebe und die sie beeinflussenden Faktoren zu erfassen. Dazu wurden in 5 Gemeinden des Untersuchungsraums 62 Betriebsinhaber befragt. Diese Befragung wurde anhand eines Fragebogens als „halbstandardisiertes Interview“ (ATTESLANDER 1969, 76 ff.) durchgeführt.



Sie bezog sich auf:

- Formen der Betriebe hinsichtlich Größen- und Besitzstruktur, Bodennutzung und Viehhaltung, Gebäude- und Maschinenausstattung, Produktionsziel;
- Unterschiede in Entstehung und Entwicklung der Betriebe;
- Art des außerbetrieblichen Einkommens;
- Anteil der Einnahmen aus dem Betrieb am Gesamteinkommen;
- Motiv für die Bewirtschaftung des Betriebs;
- Art der außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit der Betriebsinhaber;
- Zeitaufwand für den Nebenerwerbsbetrieb.

Zur Abgrenzung der Nebenerwerbsbetriebe in der vorliegenden Untersuchung wurden folgende Kriterien festgelegt: Nebenerwerbsbetriebe sind alle Betriebe, deren Inhaber einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit nachgehen (ganzjährig mindestens 4 Stunden täglich bzw. mindestens 6 Monate im Jahr 8 Stunden täglich) oder Rentner sind. Der Anteil des Einkommens aus dem landwirtschaftlichen Betrieb beträgt höchstens 50 Prozent des Gesamteinkommens des Betriebsinhaberehepaares.

## 2. DER UNTERSUCHUNGSRAUM

Als Untersuchungsraum wurde der Kreis Ludwigsburg gewählt, ein Gebiet mit günstigen natürlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft und guten außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten. Der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an der Gesamtbetriebszahl lag 1983 im Kreis Ludwigsburg bei 56 Prozent, doch ist der Anteil in den einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich.

Für die Untersuchung wurden fünf Orte ausgewählt, die sich vor allem durch den unterschiedlichen Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an der Gesamtbetriebszahl, die Bodennutzung und Viehhaltung unterscheiden.

Folgende Orte wurden ausgewählt:

Asperg (Stadt): Weinbauort, 11 000 Einwohner (1984); 36 Prozent = 5 Nebenerwerbsbetriebe (1983), dazu laut Auskunft der Stadtverwaltung noch zirka 60 Nebenerwerbsweingärtner, deren Flächen unter der Erfassungsgrenze der amtlichen Agrarstatistik (30 Ar bestocktes Rebland) liegen.

Hemmingen: Ackerbaugemeinde, 7095 Einwohner (1984); 21 Prozent = 11 Nebenerwerbsbetriebe (1983).

Mundelsheim: Weinbauort, 2858 Einwohner (1984); 72 Prozent = 136 Nebenerwerbsbetriebe.

Nußdorf: (Gemeinde Eberdingen): Ackerbaugemeinde mit starker Milchviehhaltung, 1716 Einwohner (1985); zirka 60 Prozent = 20 Nebenerwerbsbetriebe (Auskünfte Gemeindeverwaltung, da in der amtlichen Statistik keine Daten für Teilgemeinden veröffentlicht sind).

Pleidelsheim: Ackerbaugemeinde mit bedeutendem Sonderkulturanbau (v. a. Spargel), 4114 Einwohner (1984); 44 Prozent = 20 Nebenerwerbsbetriebe laut amtlicher Agrarstatistik (ab 1 ha LF oder bestimmten Mindesterzeugungseinheiten, z. B. 30 Ar Rebland oder andere Sonderkulturen). Nach Auskunft der

Gemeindeverwaltung gab es 1986 laut Bodennutzungserhebung (die auch kleinere Betriebe, die Sonderkulturen für den Verkauf anbauen, z. B. ab 3 Ar Spargel, erfaßt) insgesamt 40 Nebenerwerbsbetriebe (67 %).

Alle 5 Orte gehören zum Verdichtungsraum Stuttgart bzw. dessen Randzone. Bis auf das noch landwirtschaftlich geprägte Mundelsheim handelt es sich um Pendlerwohngemeinden.

## 3. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG VON NEBENERWERBSBETRIEBEN

### 3.1 Außerbetriebliche Einkommensquellen

Von den 62 befragten Betriebsinhabern haben 55 ein außerbetriebliches Einkommen aus einer Erwerbstätigkeit, 7 beziehen eine Alters- bzw. Witwenrente. Bei 16 Betriebsinhabern kommen dazu noch Einnahmen aus der Verpachtung von landwirtschaftlichen Flächen, 2 haben noch Mieteinnahmen, einer hat noch Einnahmen durch Lohnarbeiten für andere Landwirte.

Wichtigster Unterschied zwischen den „Rentnerbetrieben“ und den übrigen Nebenerwerbsbetrieben ist die Tatsache, daß der Betriebsinhaber in der Regel keiner außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit nachgeht und deshalb seine Arbeitszeit voll im Betrieb einsetzen kann. Er ist aber meistens älter als 65 Jahre. Bezieher landwirtschaftlicher Altersrenten (ehemalige Haupterwerbslandwirte) dürfen nur noch geringe Flächen bewirtschaften (im Untersuchungsraum höchstens ca. 1 ha Ackerland oder 0,15 ha Rebland).

### 3.2 Ausbildung und beruflicher Werdegang der außerbetrieblich erwerbstätigen Betriebsinhaber

Rund ein Drittel der befragten erwerbstätigen Betriebsinhaber hat keine außerlandwirtschaftliche bzw. überhaupt keine Berufsausbildung. Der größte Teil davon war zeitweise hauptberuflich in der Landwirtschaft beschäftigt, darunter sind acht Betriebsinhaber, die ihren Betrieb nach Übernahme noch unterschiedlich lange hauptberuflich geführt haben (ehemalige Haupterwerbslandwirte). Alle 34 Betriebsinhaber, die nur eine außerlandwirtschaftliche Berufsausbildung gemacht haben, waren schon immer berufstätig und haben ihren Betrieb seit Übernahme als Nebenerwerbsbetrieb geführt.

Nach beruflicher Ausbildung und Werdegang können die Betriebsinhaber in 2 Gruppen eingeteilt werden:

Gruppe I: „Landwirte“: Dazu gehören alle Betriebsinhaber mit landwirtschaftlicher Ausbildung und ein Betriebsinhaber ohne Ausbildung, der früher Haupterwerbslandwirt war,

Gruppe II: „Nichtlandwirte“: dazu gehören alle Betriebsinhaber mit nur



Tab. 1: Ausbildung und beruflicher Werdegang der erwerbstätigen Betriebsinhaber

Ausbildung	Anzahl	Erwerbstätige Betriebsinhaber Beruflicher Werdegang
nur außerlandwirtschaftliche Ausbildung	34	34 schon immer erwerbstätig
außerlandwirtschaftliche und landwirtschaftliche Ausbildung	2	1 schon immer erwerbstätig 1 zeitweise hauptberuflich im Betrieb des Vaters beschäftigt
nur landwirtschaftliche Ausbildung	17	7 ehemalige Haupterwerbslandwirte 7 zeitweise hauptberuflich im Betrieb des Vaters beschäftigt 3 schon immer erwerbstätig
ohne Berufsausbildung	2	1 ehemaliger Haupterwerbslandwirt 1 schon immer erwerbstätig

außerlandwirtschaftlicher Berufsausbildung und ein Betriebsinhaber ohne Ausbildung, der schon immer außerlandwirtschaftlich erwerbstätig war.

Betriebsinhaber, die Renten beziehen, werden entsprechend ihrer früheren Tätigkeit bzw. bei Witwen der Tätigkeit des Mannes zugeordnet. Demnach gehören von den Befragten zur

Gruppe I „Landwirte“  
Gruppe II „Nichtlandwirte“

23 befragte Betriebsinhaber  
39 befragte Betriebsinhaber

Entscheidend für die Zuordnung zu den beiden Gruppen ist nicht nur die haupt- oder nebenberufliche Führung des eigenen Betriebs seit Übernahme, sondern der gesamte berufliche Werdegang des Betriebsinhabers. Alle, die einmal zeitweise hauptberuflich in der Landwirtschaft tätig waren, gehören zu den „Landwirten“, denn es hat sich gezeigt, daß kaum ein Unterschied darin besteht, ob dies im eigenen Betrieb oder im Betrieb des Vaters war. Die übrigen mit landwirtschaftlicher Ausbildung, die schon immer außerbetrieblich erwerbstätig waren, gehören trotzdem zu den „Landwirten“, denn man kann davon ausgehen, daß sie eine hauptberufliche Tätigkeit in der Landwirtschaft zumindest geplant haben. Sie unterscheiden sich damit von den schon immer Erwerbstätigen mit außerlandwirtschaftlicher Ausbildung bzw. ohne Ausbildung. Die Einteilung in die beiden Gruppen hat sich bei der Auswertung als sinnvoll erwiesen, da sich in einigen Punkten beträchtliche Unterschiede ergaben. Eine ähnliche Einteilung der Nebenerwerbslandwirte in „geborene“ und „gewordene“ Nebenerwerbslandwirte findet sich auch bei HÜLSEN (1979, 351).

### 3.3 Erwerbstätigkeit der Betriebsinhaber

Stellung im Beruf. Von den 55 erwerbstätigen Betriebsinhabern sind 48 abhängig beschäftigt, 7 sind selbständig. Bei den Selbständigen handelt es sich um Zugehörige zu Handwerks- und Dienstleistungsberufen (z. B. Installateur, Landmaschinenhändler, Gastwirt). Bei allen arbeitet die Ehefrau voll im Geschäft mit, die landwirtschaftlichen Betriebe sind relativ klein.

Nach der Zugehörigkeit zu den Wirtschaftsbereichen zählen 6 Prozent zum Primären Sektor, 55 Prozent zum Sekundären Sektor und 40 Prozent zum Tertiären Sektor. Nach der Art der Tätigkeit überwiegen solche mit mittlerer Qualifikation (z. B. Facharbeiter, Handwerker, Bürotätigkeiten), 36 Prozent übten gering qualifizierte, an- oder ungelernte Tätigkeiten aus (z. B. körperliche Arbeiten in der Produktion, Fahrer, Lagerarbeiter), 13 Prozent haben Berufe mit höherer Qualifikation (z. B. Leitender Angestellter, Lehrer, Konstrukteur).

Die Betriebsinhaber ohne außerlandwirtschaftliche Berufsausbildung haben natürlich schlechte Voraussetzungen für vergleichsweise anspruchsvolle Erwerbstätigkeiten. Sie arbeiten deshalb meist in gering qualifizierten, an- oder ungelernten Tätigkeiten, vor allem in Industrie und Baugewerbe. Meist handelt es sich um körperliche Arbeiten, die handwerkliches Geschick erfordern. Nur einer ist als Forstarbeiter beschäftigt.

Die Betriebsinhaber mit einer außerlandwirtschaftlichen Berufsausbildung haben sehr unterschiedliche Berufe, zum Beispiel Industriearbeiter, Fernfahrer, Briefträger, Schreiner, selbständiger Schuster mit Schuhgeschäft, Lehrer, leitender Bankangestellter, Konstrukteur, Datenverarbeitungskaufmann usw.

Arbeitsort. Von den 55 erwerbstätigen Betriebsinhabern arbeiten 30 am Wohnort, von den übrigen haben 12 einen Arbeitsweg, der bis zu 15 Minuten (einfach) erfordert, 13 brauchen zwischen 15 und 30 Minuten zum Arbeitsplatz, keiner hat also einen längeren Arbeitsweg als 30 Minuten. Zwischen beruflicher Qualifikation und Entfernung zum Arbeitsort besteht eine gewisse Beziehung: vor allem höher qualifizierte Arbeitsplätze stehen in den Wohnorten nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung, so daß diese Berufstätigen meist außerhalb des Wohnorts in größeren Orten arbeiten.

Arbeitszeit und Urlaubsregelung. Von den Befragten arbeitet nur einer halbtags, alle anderen arbeiten ganztägig, zwei sogar mehr als 8 Stunden täglich. Wichtig für die Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb ist nicht nur die Dauer der außerbetrieblichen Arbeitszeit, sondern auch ihre Einteilung. Günstig ist entweder eine flexible Arbeitszeit, auch Schichtdienst oder eine Arbeitszeit, die früh am Nachmittag endet, so daß bis zur Dunkelheit noch viel Zeit für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung steht (z. B. Briefträger).

Nur 3 Betriebsinhaber haben die ungünstige Kombination von fester täglicher Arbeitszeit und festgelegtem Urlaub, die übrigen haben unterschiedliche Möglichkeiten, Berufstätigkeit und Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb zu vereinbaren (flexibler Urlaub; kurzfristig tageweise Urlaub; Schichtarbeit; frühes Arbeitsende usw.). Besonders bei den Betriebsinhabern mit größeren Betrieben und hoher Arbeitsbelastung spielen günstige Arbeitszeiten eine große Rolle.



### 3.4 Die landwirtschaftlichen Betriebe der befragten Nebenerwerbslandwirte

Herkunft der Flächen. Von den 62 Betrieben gründen sich 59 ganz oder teilweise auf ererbte Flächen des Inhabers und/oder seiner Ehefrau. Der Untersuchungsraum gehört zu den Gebieten mit überwiegender Realteilung sowie Misch- und Übergangsformen der Freiteilbarkeit (AKADEMIE F. RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG 1969, Karte 44). Wie die Befragung ergab, erfolgt in der heutigen Zeit die Vererbung der Betriebe in den einzelnen Gemeinden unterschiedlich: In den Weinbauorten wurden die Flächen an alle Kinder verteilt, in den anderen Orten gibt es unterschiedliche Vererbungs- bzw. Übergabegewohnheiten. Zum Teil wurden auch hier die Flächen aufgeteilt, zum Teil aber auch ganz an denjenigen Erben übergeben, der Interesse an der Weiterführung des Betriebs hatte, während die übrigen Erben mit Geld, Hausbesitz oder Bauland abgefunden wurden. Dies war besonders bei Betrieben der Fall, die vor der Übergabe Haupterwerbsbetriebe waren und auch nachher noch eine Zeitlang hauptberuflich bewirtschaftet wurden.

In 4 Fällen wurden ererbte Flächen auch in benachbarten Gemarkungen weiterbewirtschaftet, dabei handelt es sich fast nur um Rebland, während vorhandene Ackerflächen meist verpachtet wurden.

Betriebe, die nicht auf ererbten Flächen beruhen, sondern durch Kauf völlig neu entstanden, sind eine Ausnahme. Es handelt sich um 3 Betriebe, alle in Mundelsheim, deren Bewirtschafter nach Mundelsheim zugezogen sind. Zwei der Betriebsinhaber hatten vorher keine Beziehung zur Landwirtschaft. Kennzeichnend ist, daß alle 3 Betriebe nur Weinbau auf kleinen Flächen betreiben. Als Gründe wurden Hobby, Ausgleich zum Beruf, eigene Weinherstellung und in einem Fall besserer Kontakt zu den Einheimischen genannt.

Besitzverhältnisse. Da es sich meist um geerbte Flächen handelt, bewirtschaften die Betriebe vorwiegend eigene Flächen, 43 Betriebe (69 %) sogar ausschließlich eigene Flächen, 16 davon haben noch eigene Flächen verpachtet. Bei den Betrieben mit Pachtland handelt es sich meist um größere Betriebe, deren Inhaber ihren Betrieb zeitweise als Haupterwerbsbetrieb geführt haben, oder Betriebe, die erst vor einigen Jahren bei der Übergabe zu Nebenerwerbsbetrieben wurden. Sonderfälle sind 3 Betriebe, die nur Pachtland haben, da die Betriebsinhaber ihre Betriebe bis jetzt nur pachtweise vom Vater/Schwiegervater übernommen haben.

Entwicklung der Betriebe. Bei 59 Betrieben wurden geerbte bzw. übernommene Flächen weiterbewirtschaftet. Davon stammen bei 40 Betrieben die Flächen von Haupterwerbsbetrieben, die zum Teil aufgeteilt, zum Teil aber auch ganz übernommen wurden. Die meisten dieser Betriebe waren für die Weiterführung als Haupterwerbsbetriebe zu klein. 32 Betriebe wurden deshalb sofort bei Übernahme durch den jetzigen Inhaber als Nebenerwerbsbetrieb geführt, wobei je nach Größe des Betriebs, persönlicher Situation und Vorstellungen die ganze Fläche weiterbewirtschaftet oder verkleinert wurde. Zwei dieser Betriebe sind sehr groß (mehr als 20 ha mit Großviehhaltung). Die Söhne, welche die Betriebe übernahmen, haben eine landwirtschaftliche Ausbildung, waren aber schon vor Übernahme der Betriebe außerbetrieblich erwerbstätig und haben diese Tätigkeit auch nach der Übernahme beibehalten. Die starke Arbeitsbelastung ist nur

durch die volle Mitarbeit des Vaters, der inzwischen landwirtschaftliches Altersgeld bezieht, also Rentner ist, zu bewältigen. Auf Dauer wird aber bei diesen Betrieben mit zunehmendem Alter und nachlassender Arbeitskraft des Vaters die außerbetriebliche Erwerbstätigkeit des Inhabers eingeschränkt oder ganz aufgegeben werden, so daß diese Betriebe wieder zu Haupterwerbsbetrieben werden, also nur vorübergehend Nebenerwerbsbetriebe waren.

Die übrigen 8 Betriebe wurden nach der Übernahme noch unterschiedlich lange vom jetzigen Inhaber als Haupterwerbsbetriebe geführt, bis auch sie durch die Aufnahme einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit des Inhabers zu Nebenerwerbsbetrieben wurden. Grund für die Umstellung auf Nebenerwerb waren zu kleine Fläche bzw. zu geringes Einkommen aus der Landwirtschaft. Die meisten Betriebsinhaber wären zwar lieber Haupterwerbslandwirte geblieben, sind aber mit ihrer Entscheidung und heutigen Situation zufrieden, ganz aufgeben wollte die Landwirtschaft keiner.

Drei der untersuchten Betriebe sind Nebenerwerbsbetriebe, weil der Inhaber, der Haupterwerbslandwirt war, seine Flächen bis auf einen kleinen Rest abgeben mußte, um landwirtschaftliches Altersgeld zu bekommen. Diese Betriebe gehören zu den Rentnerbetrieben.

Bei 16 Betrieben stammen die Flächen von ehemaligen Nebenerwerbsbetrieben des Vaters oder Schwiegervaters: sie werden schon in der zweiten Generation nebenberuflich geführt. Bis auf 2 Ausnahmen sind es reine Sonderkulturbetriebe.

Die Größe der Betriebe ist sehr unterschiedlich, sie reicht von 10 a bis 28 ha. Die Größe hängt von verschiedenen Faktoren ab, vom Umfang der geerbten bzw. übernommenen Flächen, von den Aufstockungsmöglichkeiten, von Art und Intensität der Bodennutzung und Viehhaltung.

Die Größe der Betriebe war schon bei der Übernahme sehr unterschiedlich. Die weitere Größenentwicklung bzw. die Umstellung auf Nebenerwerb verlief je nach persönlichem Interesse und Situation der Bewirtschafter unterschiedlich. Zum Teil wurden alle geerbten Grundstücke weiterbewirtschaftet, zum Teil aber auch Flächen verpachtet, selten verkauft. Häufig wurde zum Beispiel nur das Rebland weiterbewirtschaftet, das geerbte Ackerland aber verpachtet (10 Betriebe).

Von den 8 Betrieben, die der jetzige Inhaber bis vor einigen Jahren noch hauptberuflich bewirtschaftete, wurden 4 Betriebe bei der Umstellung auf Nebenerwerb nicht sofort verkleinert, sondern lediglich die Viehhaltung eingeschränkt oder aufgegeben. Nur einer davon wurde dann nach einigen Jahren verkleinert, die übrigen 3 werden bis jetzt in gleicher Größe bewirtschaftet.

Von den übrigen 54 Betrieben ist die Mehrzahl (29) seit der Übernahme (als Nebenerwerbsbetrieb) bzw. Gründung von der Größe her etwa gleich geblieben. Die 3 Betriebe der Bezieher von landwirtschaftlichem Altersgeld sind seit Führung als Rentnerbetriebe ebenfalls gleich geblieben. 20 Betriebe wurden seit Übernahme als Nebenerwerbsbetriebe verkleinert, meist durch Verpachtung von Flächen, in einigen Fällen durch Rückgabe von Pachtland, nur in einem Fall durch Verkauf. Nur 2 Betriebe wurden seit Übernahme (als Nebenerwerbsbetrieb) wesentlich vergrößert durch Zukauf und Zupacht.

Die Größe der bewirtschafteten Fläche allein sagt wenig aus, sie muß im



Zusammenhang mit Art und Intensität von Bodennutzung und Viehhaltung des Betriebs gesehen werden.

Die natürlichen Produktionsbedingungen in den einzelnen Gemarkungen geben den Rahmen für Bodennutzung und Viehhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe. Dabei haben die Nebenerwerbslandwirte aber eher die Möglichkeit, ihre Betriebe nach persönlichen Vorstellungen zu gestalten, da sie nicht so sehr wie die Haupterwerbslandwirte auf die Einnahmen angewiesen sind und deshalb nicht allein wirtschaftliche Gesichtspunkte in den Vordergrund stellen müssen. Sie können sich auch auf den Anbau eines oder weniger Produkte spezialisieren, da sie nicht unbedingt auf Risikoausgleich und gleichmäßige Arbeitsverteilung achten müssen.

Die Unterschiede zwischen den Betrieben sind sehr groß: vom Nebenerwerbslandwirt, der nur 10 a Weinberg bewirtschaftet und sein geerbtes Ackerland verpachtet hat, bis zum Ackerbaubetrieb mit mehr als 10 ha und vielseitigem Anbau sowie Großviehhaltung.

Tab. 2: Produktionsrichtung der Betriebe

Produktionsrichtung <sup>1</sup>	Anzahl der Betriebe		davon Gr. I <sup>2</sup> „Landwirte“	Gr. II <sup>2</sup> „Nichtland- wirte“
	absolut	% aller Betriebe		
Sonderkulturbetriebe	41	66	8	33
Ackerbaubetriebe	19	31	15	4
Sonstige	2	3	—	2

1. Sonderkulturbetriebe: 50 % und mehr Einnahmen aus Sonderkulturen (Wein, Gemüse etc.); Ackerbaubetriebe: 50 % und mehr Einnahmen aus Ackerbau (einschließlich Viehhaltung); Sonstige Betriebe: Betriebe, deren Produktionsrichtung nicht von den natürlichen Voraussetzungen, sondern nur von der persönlichen Vorliebe des Inhabers bestimmt ist (z. B. nur Pferdehaltung).
2. zur Definition von Gruppe I u. II vgl. Abschnitt 3.2.

Entsprechend ihrer Hauptproduktionsrichtung (nach Anteil an den Einnahmen) können die untersuchten Betriebe grob in drei Gruppen eingeteilt werden. Die Betriebe mit überwiegend Sonderkulturen — bei 80 Prozent kommen mehr als 90 Prozent der Einnahmen aus Sonderkulturen — sind meist sehr klein, fast immer kleiner als 1 ha. Die Ackerbaubetriebe mit nur geringem oder keinem Anbau von Sonderkulturen, zum Teil aber erheblichen Einnahmen aus Viehhaltung, sind fast alle größer als 5 ha.

Die dritte Gruppe, in der Tabelle als „Sonstige Betriebe“ bezeichnet, sind von ihrer Produktionsrichtung her gesehen relativ unabhängig von den natürlichen

Bedingungen am Ort. Sie weichen von der im Ort üblichen Bodennutzung und Viehhaltung stark ab und sind Beispiele dafür, wie individuelle Vorlieben der Bewirtschafter besondere Formen von Betrieben schaffen. Deshalb wurden sie als eigene Gruppe aufgeführt. Einziger Betriebszweig ist bei beiden Betrieben die Viehhaltung (Pferdezucht, Schafhaltung).

Insgesamt gehören zwei Drittel der Betriebe zu den Sonderkulturbetrieben. Der Anbau von Sonderkulturen eignet sich für Nebenerwerbsbetriebe besonders gut, da sich schon von kleinen Flächen hohe Einnahmen erzielen lassen und — zumindest bei kleinen Flächen — kaum Maschinen und Gebäude benötigt werden und sehr viele Arbeiten Handarbeiten sind. Ein großer Teil der Arbeit in diesen Betrieben wird in der Regel von den nichtberufstätigen Frauen gemacht.

Der Ackerbau lohnt sich wegen der benötigten Maschinen erst ab einer bestimmten Größe. Deshalb gibt es kaum Betriebe mit überwiegend Ackerbau unter 5 ha. Beim Ackerbau, der besonders beim Getreideanbau stark mechanisiert ist, ist die Mitarbeit der Ehefrauen geringer, da die Arbeiten mit Maschinen in den meisten Fällen traditionell von den Männern ausgeführt werden. Hier ist die Mitarbeit der Frau vor allem bei der Viehhaltung wichtig.

Nur 26 Prozent der befragten Betriebe (= 16 Betriebe) haben Viehhaltung (abgesehen von der recht häufigen Kleintierhaltung für den Eigenbedarf, z. B. Hühner oder Kaninchen). Die Viehhaltung dieser 16 Betriebe umfaßt zum Beispiel die Haltung von 1—2 Schweinen oder Rindern für den Eigenbedarf, Pferdehaltung für Verkauf oder als Reitpferd für die Kinder, Haltung von einigen Schafen, Legehennenhaltung in größerem Umfang für den Verkauf, bis hin zu umfangreicher Mastvieh- und Milchviehhaltung mit bis zu 50 Stück Großvieh. Für 10 Betriebe bedeutet die Viehhaltung eine wichtige Einnahmequelle, für 4 Ackerbaubetriebe sogar die Haupteinnahmequelle, für 2 Betriebe („Sonstige Betriebe“) ist sie die einzige Einnahmequelle.

Die Viehhaltung und vor allem die Großviehhaltung beschränkt sich weitgehend auf die größeren Ackerbaubetriebe, deren Inhaber fast alle zur Gruppe der „Landwirte“ gehören. Bei den Sonderkulturbetrieben ist die Viehhaltung selten.

Zusammenhang zwischen Bodennutzung und beruflicher Ausbildung sowie Werdegang der Betriebsinhaber. Auffällig ist, daß von den Ackerbaubetrieben 79 Prozent von Betriebsinhabern bewirtschaftet werden, die zu den „Landwirten“ gehören. Umgekehrt werden 80 Prozent der Sonderkulturbetriebe und alle „sonstigen Betriebe“ von „Nichtlandwirten“ bewirtschaftet. Anscheinend ist der Ackerbau, vor allem in Verbindung mit Viehhaltung, für Nichtlandwirte wenig attraktiv. Die Ackerbaubetriebe werden bis auf wenige Ausnahmen erst seit dem jetzigen Inhaber nebenberuflich bewirtschaftet, während bei den Sonderkulturbetrieben ein Drittel schon in der zweiten oder dritten Generation Nebenerwerbsbetriebe sind. Dies legt die Vermutung nahe, daß es sich bei den meisten untersuchten Ackerbaubetrieben wohl eher um ein Übergangsstadium zur Aufgabe der Landwirtschaft handelt.

Wie weit Zusammenhänge nur durch die Auswahl der Betriebe sichtbar wurden, läßt sich nicht klären, eine entsprechende Entwicklungstendenz ist sicher vorhanden.

Unterschiede zwischen den einzelnen Orten. Entsprechend den ver-



schiedenartigen natürlichen Voraussetzungen verteilen sich die untersuchten Betriebe wie folgt auf die 5 Orte:

Asperg und Mundelsheim:	31	(100 %)	Sonderkulturbetriebe
Pleidelsheim:	10	( 67 %)	Sonderkulturbetriebe
	4	( 27 %)	Ackerbaubetriebe
	1	( 7 %)	Sonstiger Betrieb
Nußdorf und Hemmingen:	15	( 94 %)	Ackerbaubetriebe
	1	( 6 %)	Sonstiger Betrieb

In den Orten mit beträchtlichem Anbau von Sonderkulturen sind die Anteile und die absoluten Zahlen der Nebenerwerbsbetriebe hoch: außerdem sind die meisten Betriebsinhaber „Nichtlandwirte“. Dies beruht auf der Attraktivität des Sonderkulturanbaus, vor allem hat der Weinbau große Bedeutung. Die Sonderkulturen ermöglichen auch auf kleinen Flächen hohe Einnahmen: durch die vorherrschende Handarbeit werden kaum Investitionen für Maschinen erforderlich. Die Tatsache, daß einige Betriebe schon in der 2. und 3. Generation im Nebenerwerb bewirtschaftet werden, und außerdem der größte Teil der Betriebsinhaber zu den „Nichtlandwirten“ gehört und zum Teil auch höher qualifizierte Berufe mit entsprechendem Einkommen hat, deutet darauf hin, daß ein großer Teil der Betriebe als relativ stabile Dauerform betrachtet werden kann. Starke Veränderungen der Agrarpreise könnten sich allerdings auf die Stabilität negativ auswirken.

In den Ackerbauorten sind der Anteil und die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe meist geringer. Die Betriebsinhaber sind überwiegend „Landwirte“, für „Nichtlandwirte“ ist der Ackerbau wenig attraktiv. Die Betriebe sind eher als Übergangsformen bei der Abwanderung aus der Landwirtschaft zu betrachten.

Insgesamt zeigen die meisten Nebenerwerbsbetriebe eine mehr oder weniger starke Spezialisierung. Den „traditionellen Nebenerwerbsbetrieb“, der viele verschiedene Produkte für die Eigenversorgung und den Verkauf anbaut und dazu noch Viehhaltung hat, gibt es immer seltener, wie die Struktur und die Entwicklung der untersuchten Betriebe zeigt.

Bei fast allen Betrieben ist die Bewirtschaftung vorwiegend auf den Verkauf von Produkten ausgerichtet. Neben den Produkten für den Verkauf werden aber oft noch bestimmte Produkte für den Eigenbedarf angebaut, zum Beispiel Kartoffeln, Obst, Gartengewächse. Eine Viehhaltung vorwiegend für den Eigenbedarf ist selten, abgesehen von der recht häufigen Hühnerhaltung.

Nur drei Betriebsinhaber in Asperg mit kleinen Rebflächen bewirtschaften ihre Flächen ausschließlich für den Eigenbedarf (Herstellung eigenen Weins).

Betriebsziel und Motiv für die Bewirtschaftung müssen nicht identisch sein. Viele Betriebe werden nicht in erster Linie aus finanziellen Gründen geführt, und erzielen trotzdem beträchtliche Einnahmen bzw. bauen nur Produkte für den Verkauf an.

Die für den Betrieb eingesetzte Arbeitszeit ist schwierig zu erfassen, da sie zum einen je nach Arbeitsspitzen stark schwanken kann und meist auf mehrere

Personen verteilt ist, zum anderen beruhen die Angaben nur auf Schätzungen der Befragten. Bei der Ermittlung der Arbeitsbelastung durch den Betrieb müssen alle im Betrieb mitarbeitenden Personen berücksichtigt werden, nicht nur die Arbeit des Betriebsinhabers. Nach der Arbeitsbelastung können die Betriebe in drei Gruppen eingeteilt werden:

1. Betriebe mit geringem Arbeitsaufwand
  - ganzjährig meist nur einige Stunden in der Woche bzw. nur während einiger Wochen beträchtliche Arbeitsbelastung;
  - in der Regel fallen nicht täglich unaufschiebbare Arbeiten an;
  - die Arbeit kann zum Teil auch allein vom Betriebsinhaber zum Beispiel am Samstag gemacht werden, meist arbeitet nur noch die Ehefrau mit;
  - Betriebsinhaber sind vorwiegend „Nichtlandwirte“;
  - vor allem kleine Sonderkulturbetriebe ohne Viehhaltung.
2. Betriebe mit mittlerem Arbeitsaufwand
  - täglich fallen unaufschiebbare Arbeiten an (zumindest von Frühjahr bis Herbst);
  - außer dem Inhaber arbeiten noch weitere Familienmitglieder regelmäßig im Betrieb mit, vor allem die Ehefrau, oft auch noch Eltern oder Kinder des Inhabers, bei den Sonderkulturbetrieben liegt die Hauptarbeit meist bei der Frau;
  - die Arbeitszeit des Inhabers kann bis zu 3 Stunden täglich einschließlich des ganzen Samstags erfordern, häufig kommen dazu noch Urlaubstage;
  - große Sonderkulturbetriebe und kleinere Ackerbaubetriebe, zum Teil mit Viehhaltung in geringem Umfang.
3. Betriebe mit hohem bis sehr hohem Arbeitsaufwand
  - ganzjährig täglich unaufschiebbare Arbeiten in beträchtlichem Umfang;
  - außer dem Inhaber arbeiten noch weitere Familienmitglieder regelmäßig täglich im Betrieb mit;
  - die tägliche Arbeitszeit des Inhabers beträgt bis zu 6 Stunden täglich (zumindest von Frühjahr bis Herbst), einschließlich Samstage und meist auch die gesamte Urlaubszeit;
  - bei Ackerbaubetrieben moderne Bewirtschaftungsmethoden und starke Mechanisierung, bei sehr großen Sonderkulturbetrieben liegt die Hauptarbeit meist bei der ganztägig voll im Betrieb arbeitenden Ehefrau;
  - die Arbeitsbelastung ist zumindest bei den größten Betrieben auf Dauer zu hoch;
  - die Betriebsinhaber gehören meist zu den „Landwirten“;
  - vor allem große Ackerbaubetriebe, oft mit Viehhaltung, seltener sehr große Sonderkulturbetriebe.

Etwa die Hälfte der untersuchten Betriebe erfordert mittleren Arbeitsaufwand („Landwirte“ und „Nichtlandwirte“), je ein Viertel geringen (fast nur „Nichtlandwirte“) und hohen Arbeitsaufwand (davon zwei Drittel „Landwirte“, bei höchstem Aufwand nur „Landwirte“).



Letztendlich ist jedoch der für den Betrieb erforderliche Arbeitsaufwand, das heißt die Arbeitsbelastung für den Inhaber und seine Familie, von der persönlichen Einstellung der Bewirtschafter abhängig. Jede Familie könnte notfalls auch ohne den landwirtschaftlichen Betrieb leben.

Insgesamt zeigt sich bei den „Nichtlandwirten“ eher die Tendenz zu geringer bis mittlerer Arbeitsbelastung. Die Gruppe der „Landwirte“ ist eher bereit, hohe Arbeitsbelastungen auf sich zu nehmen, insbesondere diejenigen, deren Betrieb zumindest langfristig wieder hauptberuflich geführt werden soll. Auch die Betriebsinhaber, die ihren Betrieb bis vor einigen Jahren noch hauptberuflich geführt haben, nehmen eine hohe Arbeitsbelastung in Kauf.

Fast alle Betriebe sind ausreichend mit Maschinen ausgestattet, das heißt, sie können die meisten Arbeiten selbst erledigen. Bei vielen Sonderkulturbetrieben fallen sowieso nur Handarbeiten an, oder es werden höchstens Kleingeräte benötigt. Immerhin 65 Prozent der untersuchten Betriebe verfügen über eigene Zugkraft (Schlepper oder Kleinschlepper), dazu gehören alle Ackerbaubetriebe. Nur Arbeiten mit Spezialmaschinen werden bei vielen Betrieben, wie auch bei vielen Haufterwerbsbetrieben, von anderen Landwirten oder Lohnunternehmern erledigt.

### 3.5 Motive für die Bewirtschaftung des Nebenerwerbsbetriebs

Die Untersuchung der Motive ist etwas schwierig. Manche Befragte wollen zum Beispiel nicht zugeben, daß finanzielle Motive ausschlaggebend sind, beklagen sich aber gleichzeitig, daß die Agrarpreise zu niedrig sind und sich die Landwirtschaft nicht mehr lohnt. Für andere Inhaber ist die Bewirtschaftung ihrer ererbten Grundstücke bzw. die Weiterführung des Betriebs einfach selbstverständlich, sie sind die Arbeit von Kindheit an gewohnt und haben sich eigentlich nie Gedanken über ihre Motive gemacht.

Oftmals wurde der Betrieb zunächst aus einem bestimmten Grund bewirtschaftet (z. B. Zuverdienst für Hausbau, Weiterführung den Eltern zuliebe), später dann aber auch nach Wegfall des ursprünglichen Grundes aus Gewohnheit weitergeführt.

Fast alle Befragten gaben mehrere Gründe an (vgl. Tab. 3). Am häufigsten wurde Freude an der Landwirtschaft, Hobby oder Freizeitbeschäftigung genannt, und zwar sowohl von den „Landwirten“ als auch den „Nichtlandwirten“. Der Zuverdienst steht insgesamt erst an 3. Stelle, nur ein Befragter gab finanzielle Motive als einzigen Grund an.

Motiv und Produktionszweig stehen, wie schon erwähnt, nicht unbedingt in Zusammenhang: 95 Prozent der Betriebe produzieren für den Verkauf, aber nur 35 Prozent der Inhaber nannten Zuverdienst als Motiv. Die Bedeutung finanzieller Motive ist vermutlich größer als die Befragten zugeben wollten. Die Einnahmen aus dem Betrieb dürfen nicht nur als zusätzlicher Verdienst nach ihrem Geldwert beurteilt werden, sie stellen praktisch auch eine Anerkennung für die im Betrieb geleistete Arbeit dar.

Bei den „Landwirten“ kommt an 2. Stelle die Erhaltung der Flächen bzw. des Betriebs, an 3. Stelle Tradition/Gewohnheit. Finanzielle Motive stehen bei ihnen

Tab. 3: Die wichtigsten Motive für die Bewirtschaftung des Nebenerwerbsbetriebs

Motiv	Anzahl der Nennungen (Mehrfachnennungen möglich)				
	alle Befragten absolut	davon:			
		Gr.I*		Gr.II*	
		Zahl	% v. Gr.I	Zahl	% v. Gr.II
1. Freude an der Landwirtsch./Hobby	55	22	96 %	33	85 %
1a Freude an Landwirtschaft	40	20	87 %	20	51 %
1b Hobby	25	3	13 %	22	56 %
2. Flächen/Betrieb er- halten	25	15	65 %	10	26 %
3. Zuverdienst	22	6	26 %	16	41 %
4. Tradition/Gewohnheit	20	10	43 %	10	26 %
5. Ausgleich zum Beruf (frische Luft etc.)	12	1	4 %	11	28 %

\* Gruppe I: „Landwirte“  
Gruppe II: „Nichtlandwirte“

erst an 4. Stelle, obwohl bei ihnen der Einkommensanteil aus dem Betrieb im Durchschnitt größer ist als bei den „Nichtlandwirten“ und deshalb eine häufigere Nennung zu erwarten gewesen wäre. Es ist andererseits nicht erstaunlich, daß bei den „Landwirten“, die stark mit der Landwirtschaft verbunden sind und zu einem großen Teil auch lieber hauptberuflich Landwirt wären, ideelle Motive großes Gewicht haben.

Entsprechend dem von fast allen Befragten genannten Motiv „Freude an der Landwirtschaft“ gaben auch 76 Prozent der Befragten an, daß sie Interesse an landwirtschaftlichen Vorträgen, Fachbüchern und Fachzeitschriften hätten. Dabei beschränkt sich allerdings manchmal das Interesse auf bestimmte Bereiche der Landwirtschaft (entsprechend der Produktionsrichtung der Betriebe), wie zum Beispiel Weinbau, Schafhaltung etc. Die notwendigen Kenntnisse für die Bewirtschaftung des Betriebs stammen entweder aus einer landwirtschaftlichen Ausbildung oder von den Eltern, bei zwei Inhabern neu gegründeter Betriebe von Nachbarn und Freunden.

Das Interesse für landwirtschaftliche Fachfragen ist erwartungsgemäß bei den „Landwirten“ größer als bei den „Nichtlandwirten“. Von den „Landwirten“ wären auch 65 Prozent lieber Haufterwerbslandwirte, von den „Nichtlandwirten“



ten“ dagegen nur 15 Prozent. Ebenfalls 65 Prozent der „Landwirte“ fühlen sich auch jetzt noch eher als Landwirte und sind auch Mitglied im „Deutschen Bauernverband“, von den „Nichtlandwirten“ dagegen keiner.

### 3.6 Der Einkommensanteil aus dem landwirtschaftlichen Betrieb und seine Verwendung

Fragen nach dem Einkommen sind problematisch; deshalb wurde nur nach der anteilmäßigen Zusammensetzung gefragt, nicht nach der absoluten Höhe des Einkommens. Gefragt wurde nach den Einnahmen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb nach Abzug der Kosten, also dem „Gewinn“.

Wie Tabelle 4 zeigt, ist bei über der Hälfte aller Betriebe der Anteil der Einnahmen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb gering (0—10 %). Doch darf nicht vergessen werden, daß neben den Bareinnahmen durch den Eigenverbrauch bestimmter Produkte auch noch ein indirekter Beitrag zum Gesamteinkommen geleistet wird. 3 Betriebe haben keine Bareinnahmen, sie verbrauchen ihre Produkte selbst.

Zwischen den „Landwirten“ (Gruppe I) und den „Nichtlandwirten“ (Gruppe II) zeigen sich Unterschiede. Bei den „Landwirten“ haben 87 Prozent einen Einkommensanteil aus dem Betrieb von mehr als 10 Prozent, bei den „Nichtlandwirten“ haben dagegen 75 Prozent einen Anteil von 10 Prozent und weniger.

Tab. 4: Anteil der Einnahmen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb am Gesamteinkommen

Einkommen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb in % des Gesamteinkommens	Anzahl der Befragten insgesamt (62 Befr.)  absolut	davon			
		Gr. I*		Gr. II*	
		(23 Befragte)	(39 Befragte)	(23 Befragte)	(39 Befragte)
		absol.	% v. Gr. I	absol.	% v. Gr. II
0 bzw. nur Eigen- verbrauch	3	—	—	3	8 %
1—10 %	29	3	13 %	26	67 %
11—25 %	20	12	52 %	8	21 %
26—40 %	6	5	22 %	1	3 %
50 %	3	3	13 %	—	—

\* Gruppe I: „Landwirte“  
Gruppe II: „Nichtlandwirte“

Das liegt daran, daß die „Landwirte“ meist größere Betriebe bewirtschaften, und außerdem infolge der fast immer fehlenden außerlandwirtschaftlichen Berufsausbildung meist ein geringeres Erwerbseinkommen haben. Für sie ist der landwirtschaftliche Betrieb in finanzieller Hinsicht von größerer Bedeutung als für die „Nichtlandwirte“.

Die Einnahmen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb werden meist nicht getrennt verbraucht, sondern fließen den Gesamteinnahmen zu. Zur Verwendung der Einnahmen wurden am häufigsten angegeben (Mehrfachnennungen waren möglich):

— zum Lebensunterhalt, kein spezieller Verwendungszweck,	42 Befragte
— zum Hausbau	8 Befragte
— zur Ausbildung/Unterhalt der Kinder	6 Befragte
— zum Teil wieder in den Betrieb investiert	8 Befragte
— alles wieder in den Betrieb investiert	4 Befragte

In keinem Fall sind die Einnahmen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb „lebensnotwendig“. Alle Befragten könnten notfalls auch vom übrigen Einkommen allein leben, doch müßte dann bei einigen der Lebensstandard herabgesetzt werden und manche Ausgaben (z. B. Hausbau) wären schwieriger zu bewältigen.

### 3.7 Zukunft der Betriebe

Die Stabilität der einzelnen Betriebe ist langfristig schwierig zu beurteilen. Bei etwas mehr als der Hälfte der Betriebe kann jedoch davon ausgegangen werden, daß sie sicher noch 2 bis 3 Jahrzehnte weiterbestehen (falls sich die äußeren Rahmenbedingungen, z. B. die Agrarpreise, nicht stark ändern), da entweder die jetzigen Betriebsinhaber noch relativ jung sind oder die Kinder die Betriebe weiterführen wollen. Insgesamt scheint das Interesse der Kinder an der Weiterführung bei den Sonderkulturbetrieben, besonders bei den Weinbaubetrieben, größer zu sein als bei den Ackerbaubetrieben.

## 4. „TYPEN“ VON NEBENERWERBSBETRIEBEN IM UNTERSUCHUNGSRAUM

Die Untersuchung zahlreicher Nebenerwerbsbetriebe hat ergeben, daß es sich dabei um sehr unterschiedliche Formen der Landbewirtschaftung handelt. Das Charakteristische der einzelnen Wirtschaftseinheiten soll anhand einer Typisierung dargestellt werden, wobei jeder „Typ“ durch die Kombination bestimmter Merkmale charakterisiert ist, aber jeweils unterschiedliche Merkmale im Vordergrund stehen können.

Als Oberbegriff für die untersuchten Wirtschaftseinheiten wird der Begriff



„Nebenerwerbsbetriebe“ beibehalten. Die „kleinsten Einheiten ohne Betriebscharakter“ werden als „landwirtschaftliche Kleinstellen“ bezeichnet.

Die Abgrenzung der Nebenerwerbsbetriebe gegenüber den Haupterwerbsbetrieben wurde schon eingangs dargelegt. Im Laufe der Untersuchung zeigte sich, daß die untere Grenze gegen die Bewirtschafter von Klein- und Schrebergärten, wie sie in der amtlichen Agrarstatistik verwendet wird, einen Teil der Wirtschaftseinheiten ausschließt, die noch zur Nebenerwerbslandwirtschaft gerechnet werden müssen. In manchen Orten, zum Beispiel Asperg, stellen gerade diese die Mehrzahl der Nebenerwerbsbetriebe. Deshalb wurde folgende Abgrenzung gewählt: Nebenerwerbslandwirte unterscheiden sich von den Kleingärtnern dadurch, daß sie neben dem Anbau bzw. der Viehhaltung für den Eigenbedarf noch regelmäßig Produkte verkaufen bzw. gezielt für den Verkauf produzieren.

Zunächst werden die Betriebe in Rentnerbetriebe und Betriebe erwerbstätiger Betriebsinhaber aufgeteilt. Die wichtigsten Merkmale der Kleinstellen und Betriebe von erwerbstätigen Nebenerwerbslandwirten zeigt Tabelle 5 in einer Gegenüberstellung. Als weiterer Typ werden noch die „Zeitweise nebenberuflich bewirtschafteten Betriebe“ abgegrenzt. Damit ergeben sich folgende Typen:

#### I. Rentnerbetriebe

1. Betriebe der Bezieher von landwirtschaftlichem Altersgeld
2. Betriebe der Bezieher sonstiger Renten

#### II. Betriebe erwerbstätiger Nebenerwerbslandwirte

1. Landwirtschaftliche Kleinstellen
2. Kleine Nebenerwerbsbetriebe
3. Große Nebenerwerbsbetriebe
4. Zeitweise nebenberuflich bewirtschaftete Betriebe

#### I. Rentnerbetriebe

Das außerbetriebliche Einkommen stammt ganz oder teilweise aus dem Bezug einer Rente (Altersrente, Witwenrente) und der Betriebsinhaber ist nicht außerbetrieblich erwerbstätig, das heißt seine Arbeitszeit steht voll dem Betrieb zur Verfügung. Der Betriebsinhaber ist meist älter als 65 Jahre.

1. Betriebe der Bezieher von landwirtschaftlichem Altersgeld

Die Betriebsinhaber gehören zur Gruppe „Landwirte“. Die Größe der Betriebe ist durch die Vorschriften der landwirtschaftlichen Alterskasse begrenzt, meist ist sie kleiner als 1 ha LF. Die Arbeitsbelastung durch den Betrieb ist relativ gering, die Betriebe entsprechen etwa den landwirtschaftlichen Kleinstellen oder den kleinen Nebenerwerbsbetrieben. Maschinen und Gebäude sind meist noch vorhanden, oft mehr als notwendig. Häufig werden die Flächen zusammen mit den an ein oder mehrere Kinder abgegebenen Flächen von Eltern und Kindern gemeinsam bewirtschaftet.

Tab. 5: Wichtigste Merkmale der Kleinstellen und Betriebe der erwerbstätigen Nebenerwerbslandwirte

	Kleinstellen	Kleine Nebenerwerbsbetriebe	Große Nebenerwerbsbetriebe
Betriebsinhaber vorwiegend	Nichtlandwirt	Nichtlandwirt oder Landwirt	Landwirt
Produktionsziel	Verkauf von Produkten; in Ausnahmefällen: nur Produktion für Eigenbedarf	Verkauf von Produkten	Verkauf von Produkten
Arbeitsbelastung durch Betrieb	gering	mittel	hoch
Arbeiten im Betrieb fallen an:	nicht täglich; oder nur während einiger Wochen tägliche Arbeitszeit	täglich	täglich in erheblichem Umfang
regelmäßig mitarbeitende Familienmitglieder	eventuell noch ein Familienmitglied	meist noch ein Familienmitglied	immer ein bis mehrere Familienmitglieder in beträchtlichem Umfang
Gebäude u. Maschinenausstattung	keine oder wenig; häufig nur Handarbeit	meist vorhanden, eigene Zugkraft	immer vorhanden, immer eigene Zugkraft
Anteil des Einkommens aus Betrieb an Gesamteinkommen meist zwischen	0—10 %	10—25 %	25—50 %



## 2. Betriebe der Bezieher sonstiger Renten

Die Betriebsinhaber gehören zur Gruppe „Nichtlandwirte“. Die Betriebe haben unterschiedliche Formen und sind den landwirtschaftlichen Kleinstellen und kleinen Nebenerwerbsbetrieben der erwerbstätigen Inhaber ähnlich.

## II. Betriebe erwerbstätiger Nebenerwerbslandwirte

### 1. Landwirtschaftliche Kleinstellen

Die Betriebsinhaber sind fast immer „Nichtlandwirte“. Es gibt auch neugegründete Betriebe. Produktionsziel ist normalerweise der Verkauf von Produkten. In einigen Fällen dienen die Produkte ausschließlich dem Eigenbedarf, so daß der Betrieb keine Einnahmen erzielt. Im Gegensatz zum Kleingärtner, der ebenfalls nur für den Eigenbedarf produziert, handelt es sich aber um den Anbau landwirtschaftlicher Kulturen außerhalb von Gartenland, zum Beispiel Wein, bzw. um eine Viehhaltung für den Eigenbedarf, die über die Kleinviehhaltung hinausgeht, zum Beispiel 1—2 Schweine.

Die Arbeitsbelastung ist gering. Sie beträgt meist ganzjährig nur einige Stunden in der Woche oder besteht nur während einiger Wochen aus täglichen Arbeiten. Normalerweise fallen nicht täglich unaufschiebbare Arbeiten an. Die Arbeit kann zum Teil allein vom Inhaber erledigt werden, es arbeitet meist nur noch die Ehefrau mit.

Viehhaltung ist selten: in einzelnen Fällen ist sie in sehr geringem Umfang vorhanden. Die „Betriebe“ liegen unter der Erfassungsgrenze der amtlichen Agrarstatistik. Im Unterschied zu den kleinen Nebenerwerbsbetrieben haben die Kleinstellen keinen Betriebscharakter, das heißt keine landwirtschaftlichen Gebäude und Maschinen (abgesehen von Kleingeräten), häufig fällt nur Handarbeit an. Es werden nur ein oder wenige Einzelgrundstücke bewirtschaftet. Der Anteil des Einkommens aus dem Betrieb am Gesamteinkommen des Inhaberehepaares ist unbedeutend (meist unter 10 %). Typisch sind im Untersuchungsraum sehr kleine Sonderkulturbetriebe ohne Viehhaltung, zum Beispiel 15 a Rebland.

### 2. Kleine Nebenerwerbsbetriebe

Die Betriebsinhaber können sowohl „Landwirte“ als auch „Nichtlandwirte“ sein. Das Betriebsziel ist der Verkauf von Produkten. Die Arbeitsbelastung ist höher als bei den Kleinstellen, im Gegensatz zu diesen fallen täglich unaufschiebbare Arbeiten in nennenswertem Umfang an, zumindest im Frühjahr und Herbst. Außer dem Inhaber arbeiten meist noch weitere Familienmitglieder regelmäßig im Betrieb mit, vor allem die Ehefrau. Die Arbeitszeit des Betriebsinhabers kann bis zu 3 Stunden täglich betragen, dazu den ganzen Samstag. Häufig kommen noch Urlaubstage dazu. Landwirtschaftliche Gebäude sind vorhanden, meist eigene Zugkraft. Zum Teil ist auch Großviehhaltung in geringem Umfang vorhanden.

Der Anteil des Einkommens aus dem Betrieb am Gesamteinkommen des Inhaberehepaares beträgt meist zwischen 10—25 Prozent. Zahlreich sind im

Untersuchungsraum Sonderkulturbetriebe ohne Viehhaltung (meist 0,5 bis 1 ha), relativ selten kleine Ackerbaubetriebe.

### 3. Große Nebenerwerbsbetriebe

Die Betriebsinhaber sind fast immer „Landwirte“. Häufig handelt es sich um Betriebe, die erst vor einigen Jahren von Haupterwerbsbetrieben zu Nebenerwerbsbetrieben wurden. Betriebsziel ist der Verkauf von Produkten. Die Arbeitsbelastung ist hoch, bei einigen Betrieben auf Dauer zu hoch. Ganzjährig fallen täglich unaufschiebbare Arbeiten in beträchtlichem Umfang an. Außer dem Inhaber arbeiten noch weitere Familienmitglieder regelmäßig täglich in großem Umfang im Betrieb mit. Die tägliche Arbeitszeit des Inhabers beträgt teilweise vom Frühjahr bis zum Herbst bis zu 6 Stunden (möglich durch Schichtarbeit, flexible Arbeitszeit etc.). Dazu kommt der ganze Samstag, meist auch die gesamte Urlaubszeit. Landwirtschaftliche Gebäude und Maschinen sind immer vorhanden. Physiognomie und Ausstattung der Betriebe sind den Haupterwerbsbetrieben sehr ähnlich. Der Anteil des Einkommens aus dem Betrieb am Gesamteinkommen des Inhaberehepaares ist mit 25 bis 50 Prozent relativ hoch.

Im Untersuchungsraum handelt es sich bei dieser Gruppe vorwiegend um große Ackerbaubetriebe (10—20 ha) mit oft beträchtlicher Großviehhaltung. Relativ selten sind große Sonderkulturbetriebe.

### 4. Zeitweise nebenberuflich bewirtschaftete Betriebe

Es unterscheiden sich diese Betriebe hinsichtlich Größe, Gebäude- und Maschinenausstattung sowie Aufwand an Arbeitszeit für den Betrieb kaum von Haupterwerbsbetrieben mit gleichartiger Bodennutzung und Viehhaltung. Aufgrund der außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit des derzeitigen Betriebsinhabers gehören sie zu den Nebenerwerbsbetrieben. Charakteristisch für diese Betriebe ist, daß langfristig wieder die hauptberufliche Bewirtschaftung geplant ist.

Die Betriebe sind sehr groß und entsprechend mit landwirtschaftlichen Gebäuden und zahlreichen Maschinen ausgestattet. Die Arbeitsbelastung durch den Betrieb ist sehr hoch und erfordert die Mitarbeit der gesamten Familie. Mindestens eine Arbeitskraft ist voll im Betrieb beschäftigt, dies kann der erwachsene Hofnachfolger oder der Vater des jetzigen Inhabers sein. Auf Dauer kann die Arbeitsbelastung nicht durchgehalten werden. Der Einkommensanteil aus dem landwirtschaftlichen Betrieb ist mit wenig unter 50 Prozent des Gesamteinkommens des Betriebsinhaberehepaares sehr hoch.

Zwei Beispiele verdeutlichen die mögliche Entwicklung: Der jetzige Betriebsinhaber ist schon älter und hat den Betrieb bis zur Aufnahme einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit vor einigen Jahren hauptberuflich geführt. Seitdem arbeitet der Sohn, der eine landwirtschaftliche Ausbildung hat, voll im Betrieb. Er wird den Betrieb bald übernehmen, so daß dieser wieder zum Haupterwerbsbetrieb wird.

Häufiger ist folgende Entwicklung: Der jetzige Betriebsinhaber ist noch relativ jung und hat eine landwirtschaftliche Ausbildung. Er war aber schon vor Übernahme des Betriebes außerbetrieblich erwerbstätig und hat diese Tätigkeit bis jetzt beibehalten. Der Betrieb, den der Vater hauptberuflich bewirtschaftet hatte,



und den er bei Erreichen der Altersgrenze aufgrund der Bestimmungen der Landwirtschaftlichen Alterskasse abgeben mußte, wurde nach der Übernahme durch den Sohn ohne Umstellung weiterbewirtschaftet. Dies ist solange möglich, wie der Vater noch voll im Betrieb mitarbeiten kann. Mit nachlassender Arbeitskraft des Vaters wird die außerbetriebliche Erwerbstätigkeit des jetzigen Inhabers eingeschränkt oder ganz aufgegeben werden. Der Betrieb wird dann wieder zum Haupterwerbsbetrieb.

#### 4. SCHLUSSBETRACHTUNG

Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Frage nach den heutigen Formen der Nebenerwerbslandwirtschaft im Kreis Ludwigsburg. Die Befragung von Inhabern zahlreicher Nebenerwerbsbetriebe ließ starke Unterschiede zwischen den einzelnen Betrieben erkennen, die zum einen auf äußere Einflüsse (z. B. natürliche Produktionsvoraussetzungen für die Landwirtschaft), zum anderen auf die individuelle Situation und Entscheidung der Bewirtschafter zurückzuführen sind.

Anhand charakteristischer Merkmale konnten bestimmte Typen von Nebenerwerbsbetrieben abgegrenzt werden. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Nebenerwerbsbetriebe in anderen Räumen in ähnlicher Weise typisiert werden können. Im Untersuchungsraum wird die große Zahl der Nebenerwerbsbetriebe im wesentlichen durch drei Voraussetzungen bestimmt:

- infolge der vorherrschenden Realteilung hat ein großer Teil der Bevölkerung landwirtschaftlichen Grundbesitz und fühlt sich trotz des außerlandwirtschaftlichen Hauptberufs mit der Landwirtschaft verbunden;
- aufgrund der günstigen naturräumlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft und vielfältiger Absatzmöglichkeiten werden in großem Umfang Sonderkulturen angebaut. Durch die hohen Einnahmen, die sich schon auf kleinen Flächen erzielen lassen, und die vorherrschende Handarbeit sind die Sonderkulturen — vor allem der Weinbau — für die Nebenerwerbslandwirte besonders gut geeignet;
- trotz guter außerlandwirtschaftlicher Erwerbsmöglichkeiten halten die Nebenerwerbslandwirte an der Bewirtschaftung ihrer Betriebe fest, weil ideelle Motive für sie im Vordergrund stehen: Nebenerwerbslandwirtschaft als sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

In Gebieten, in denen die Erbsitten, die natürlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft und die außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten andere sind, kann die Nebenerwerbslandwirtschaft durch ganz andere Wirkungsfaktoren bestimmt sein. Dementsprechend können auch die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe und ihr Anteil an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe unter Umständen erhebliche regionale Unterschiede aufweisen.

Die zukünftige Entwicklung der Nebenerwerbslandwirtschaft und auch der einzelnen Betriebe ist schwierig zu beurteilen. Nebenerwerbsbetriebe, die durch die Aufnahme einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit bisheriger Haupterwerbslandwirte als Übergangsform bei der Abwanderung aus der Landwirtschaft entstehen, wird es immer geben. In welchem Umfang es neben diesen Nebenerwerbsbetrieben noch andere über Generationen hinweg stabile

Nebenerwerbsbetriebe gibt bzw. aus den Übergangsformen solche stabilen Betriebe entstehen, hängt nicht nur von der individuellen Entscheidung der Bewirtschafter, sondern auch von den äußeren Voraussetzungen ab. Diese können sich im Lauf der Zeit verändern. Man wird in weiteren Untersuchungen klären müssen, wie die Nebenerwerbsbetriebe auf agrarpolitische Veränderungen, insbesondere auf stark sinkende Agrarpreise reagieren werden. Auch der Trend zu mehr Freizeit könnte sich auf die Nebenerwerbslandwirtschaft auswirken, zum Beispiel durch Neugründung von Betrieben. Es sind die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge, innerhalb deren sich — mit regional unterschiedlichen Varianten — die Nebenerwerbslandwirtschaft weiterentwickeln wird.



## LITERATUR

- AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG (Hrsg.) 1969: Deutscher Planungsatlas, Band VI, Baden-Württemberg. Hannover.
- ATTESLANDER, P. 1969: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin.
- BORCHERDT, Ch. u. a. 1985: Die Landwirtschaft in Baden-Württemberg 1850—1980. Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg, 12. Stuttgart.
- BRACK, G. 1968: Die sozialökonomische Klassifikation der landwirtschaftlichen Betriebe in der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1971. In: Informationen des Instituts für Raumordnung 18, Bonn-Bad Godesberg, S. 569—582.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG; LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN 1976: Die Nebenerwerbslandwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Bericht d. Organisation f. Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Bonn.
- DIRKSMEYER, W. 1977: Vorschlag einer sozialökonomischen Klassifikation landwirtschaftlicher Betriebe. In: Innere Kolonisation 26. Jg., S. 23—29.
- HÜLSEN, R. 1979: Berufliche Situation von Nebenerwerbslandwirten. In: Berichte über Landwirtschaft 57, S. 349—370.
- INNENMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) 1984: Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg 1983. Freudenstadt.
- KREITEN, K. 1984: Genese und Stand der sozialökonomischen Klassifikation landwirtschaftlicher Erwerbseinheiten. In: Zeitschrift f. Agrargeschichte u. Agrarsoziologie 32, S. 43—58.
- LANDESARCHIVDIREKTION BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) 1978: Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden, Bd. III, Stuttgart, S. 352—471.
- NEANDER, E. 1982: Bisherige Entwicklung und aktuelle Situation der Nebenerwerbslandwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland. In: Schriftenreihe des Bundesministers f. Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten 264, Münster, S. 5—53.
- RÖHM, H. 1953: Zur Frage einer sozialen Klassifikation der westdeutschen Landwirtschaftsbetriebe. In: Zeitschrift f. Agrargeschichte und Agrarsoziologie 1, S. 60—86.
- RÖHM, H. 1957: Das Problem einer sozialökonomischen Klassifikation der landbesitzenden Familien. In: Berichte über Landwirtschaft 35, S. 17—40.
- STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.): Statistik von Baden-Württemberg, Bd. 161: Gemeindestatistik 1971, Heft 4b Landwirtschaftl. Betriebsverhältnisse. — Bd. 310: Gemeindestatistik 1982, H. 2 u. 3 Landwirtschaftszählung/Agrarberichterstattung 1979. — Bd. 330: Gemeindestatistik 1984, Heft 1 Amtliches Gemeindeverzeichnis 1984, H. 3 u. 5 Agrarberichterstattung 1983. — Bd. 348: Die Land- und Forstwirtschaft 1984.
- WERSCHNITZKY, U. 1975: Nebenberufliche Landwirtschaft. Untersuchungsergebnisse aus ausgewählten Schwerpunkten. In: Berichte über Landwirtschaft 53, S. 215—253.